

---

Winfried Schenk

## **Der Wert von Kulturlandschaften für die Umweltbildung in Deutschland aus kulturgeografischer und ideengeschichtlicher Perspektive**

Will man über den Wert von »Kulturlandschaften« für die Bildung in Deutschland schreiben, so sind die beiden Komponenten des Wortes kultur- und ideengeschichtlich zu analysieren, denn die aus der Vergangenheit überkommenen Verständnisse von »Kultur« und »Landschaft« bestimmen bis heute die Wertzuweisungen an »Kulturlandschaft« und beeinflussen mithin die Formen der Kulturlandschaftsbildung mit. Da es keinen expliziten schulischen Ort für »Kulturlandschaftsbildung« gibt, ist das für gewöhnlich eingebunden in den Erdkunde- oder Biologieunterricht als Teil der Umweltbildung, die allgemein auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen zielt. Außerschulisch und in der Erwachsenenbildung sind die zahlreichen Initiativen und Publikationen des Bundes für Heimat und Umwelt (BHU) zur Vermittlung von Kulturlandschaft zu nennen.

### **Zur Verbindung von Kultur und Landschaft im Deutschen in Kulturlandschaft**

Es wurde wiederholt empirisch belegt, dass »Kultur« im Zusammenhang mit »Landschaft« im deutschen Sprachraum mehrheitlich in einem agrarischen Sinne verstanden wird: einer Sache bäuerliche Pflege angedeihen lassen!<sup>1</sup> In einer nicht mehr agrarisch geprägten Gesellschaft wie der deutschen (weniger als knapp 2,5 % der Erwerbstätigen arbeiten 2019 in der Forst- und Landwirtschaft sowie der Fischerei) greift dieses Kulturverständnis allerdings nicht mehr recht, denn es trifft weder das Denken noch das Handeln der Mehrheit. Auch wenn

---

<sup>1</sup> Wolfgang Haber, »Kulturlandschaft zwischen Bild und Wirklichkeit«, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), *Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung*, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 215, Hannover: ARL, 2001, 6–29; Olaf Kühne, *Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes*, Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2006.

derzeit noch gut 50 % der Fläche der Bundesrepublik Deutschland agrarisch genutzt werden, wird damit ein stetig kleiner werdender Teil charakterisiert, denn im Durchschnitt der Jahre 2009/10 wurden täglich 77 ha in Verkehrs- und Siedlungsflächen umgewidmet. In einer pluralistischen und offenen Gesellschaft kommen folglich weitere, nicht selten konfligierende Kulturbegriffe zum Tragen. Man muss daher heute von einem erweiterten, offenen Verständnis von Kultur ausgehen, was sich in einem flexiblen Verständnis von »Kulturlandschaft« niederschlägt.<sup>2</sup>

Auch »Landschaft« als zweites Element des Kompositums »Kulturlandschaft« hat im Deutschen vielfache Wandlungen durchlaufen. Sprachgeschichtlich ist »Landschaft« im Deutschen eine zweifache sekundäre Bildung<sup>3</sup>:

1. Im Mittelalter (der Erstbeleg stammt von 830) erfolgte eine Übertragung von den einheimischen, politisch handlungsfähigen Bewohnern eines definierten Landstrichs auf den von diesen Personengruppen besiedelten politischen oder natürlichen Raum. Aspekte der Regionalisierung verbinden sich seither mit »Landschaft«.

2. Ab der Frühen Neuzeit setzte, befördert durch die Malerei, ein Prozess der Vergegenständlichung eines in ästhetischer Einstellung gemalten Raum-ausschnitts ein. Seitdem ist der Begriff auch philosophisch-ästhetisch belegt.

Im Zuge der Industrialisierung wird »Landschaft« schließlich durch das Bürgertum in antistädtischer Attitude zu einem positiven Gegenentwurf zur Stadt überhöht. Wie die genannten empirischen Untersuchungen ebenfalls zeigen, meint »Landschaft« im Deutschen deshalb umgangssprachlich vor allem den ländlichen, »schönen« Raum außerhalb der Stadt. Der Aphoristiker Werner Mitsch fasst das pointiert so zusammen: »Gegenden ohne Landschaft nennt man Städte.«<sup>4</sup>

Der agrarisch geprägte Raum wurde zudem immer wieder verbunden mit einer Gleichsetzung von »Land und Leuten«<sup>5</sup> und damit dem Versuch, Charakterzüge von Menschen aus der »Landschaft« zu erklären. Positiv formuliert trägt

2 Dorothea Hokema, »Die Landschaft der Regionalentwicklung: Wie flexibel ist der Landschaftsbegriff?«, in: *Raumforschung und Raumordnung* 3 (2009), 239–249.

3 Winfried Schenk, »Landschaft als zweifache sekundäre Bildung. Historische Aspekte im aktuellen Gebrauch von Landschaft im deutschsprachigen Raum, namentlich in der Geographie«, in: Diedrich Bruns und Olaf Kühne (Hg.), *Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge*, Schwerin: Oceano Verlag, 2013, 23–34.

4 Werner Mitsch, *Hin- und Widersprüche*, Rosenheim: Rosenheimer Verlagshaus, 1986, zitiert nach Herbert Haas und Walter Haub: *Die Sechziger Jahre und das mainfränkische Dorf, Würzburg: VSG, 1997*, 11. Zusammenfassend jüngst Karsten Berr und Winfried Schenk: »Begriffsgeschichte (Landschaft)«, in: Olaf Kühne et al. (Hg.), *Handbuch Landschaft, Raumfragen: Stadt – Region – Landschaft*, Wiesbaden: Springer Nature, 2019, 23–38.

5 Im Sinne des Begründers der deutschen Volkskunde Wilhelm Heinrich Riehl, *Naturgeschichte des deutschen Volkes als Grundlage einer deutschen Socialpolitik. Land und Leute*, Band 1, Stuttgart/Tübingen: J. G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung, 1854.

»Landschaft« damit in sich auch Vorstellungen einer »Antizipation einer humanisierten inneren und äußeren Natur« und einer »gelungene[n] Vermittlung von Gesellschaft und Territorium...«.<sup>6</sup> Bei unkritischer Verwendung trägt »Landschaft« unweigerlich die Hauptklischees einer trivialen pessimistischen Zivilisations-, Technik- und Vernunftkritik in sich, also »Ideen von völkischer Verwurzelung, von Geborgenheit in der Gemeinschaft, vom Untergang der Erde am Geist und von ihrer Rettung durch Landschafts(schutz), Landschaftserleben, Heimat, Seele, Gemüt, Ganzheit und Synthese, Tradition und Werte.«<sup>7</sup>

Wenn man nun diese beiden, mehrfach umgedeuteten und zunehmend flexibel gewordenen, zudem kultur- und ideengeschichtlich vielfach aufgeladenen Begriffe zu »Kulturlandschaft« zusammenbindet, ergibt sich eine große Breite von Verständnissen von »Kulturlandschaft«. Obgleich Markus Leibenath und Ludger Gailing es vor diesem Hintergrund für unmöglich halten, zu einer verlässlichen universalen und konsistenten Definition von (Kultur-)Landschaft zu gelangen,<sup>8</sup> bieten sie in einer anderen Publikation aus dem selben Jahr auf der Basis von Diskursanalysen einen Orientierungsrahmen dazu an, was »(Kultur-)Landschaft« im Deutschen alles heißen kann (Abb. 1).<sup>9</sup> Er kann als Angebot zur Selbstverortung als Wissenschaftlerin/Wissenschaftler, Planerin/Planer oder Lehrende/Lehrender verstanden werden. Mit der gewählten Schreibweise mit Klammern soll angezeigt werden, dass »Landschaft« und »Kulturlandschaft« im Deutschen bisweilen synonym verwendet werden, denn in Mitteleuropa ist jede Landschaft kulturell überprägt, also »Kulturlandschaft«. »Kulturlandschaft« wird als strategischer Pleonasmus vor allem dann verwendet, wenn die Rolle des Menschen bei der Gestaltung von Räumen in einer historischen Perspektive hervorgehoben werden soll.

---

6 Gerhard Hard und Adelheid Gliedner, »Wort und Begriff Landschaft anno 1976«, in: Friedrich Achleitner (Hg.), *Die Ware Landschaft*, Salzburg: Residenz Verlag, 1978, 16–24.

7 Gerhard Hard, »Die ›Natur‹ der Geographen«, in: Ute Luig und Hans-Dietrich Schultz (Hg.), *Natur in der Moderne*, Berlin: Berliner Geographische Arbeiten, 2002, 67–85.

8 Ludger Gailing und Markus Leibenath, »Von der Schwierigkeit, ›Landschaft‹ oder ›Kulturlandschaft‹ allgemeingültig zu definieren«, in: *Raumforschung und Raumordnung* 2 (2012), 95–106.

9 Markus Leibenath und Ludger Gailing, »Semantische Annäherung an ›Landschaft‹ und ›Kulturlandschaft‹«, in: Winfried Schenk, Manfred Kühn, Markus Leibenath und Sabine Tzschaschel (Hg.), *Suburbane Räume als Kulturlandschaften*, Forschungs- und Sitzungsberichte des ARL 236, Hannover: ARL, 2012, 58–79, hier 62.

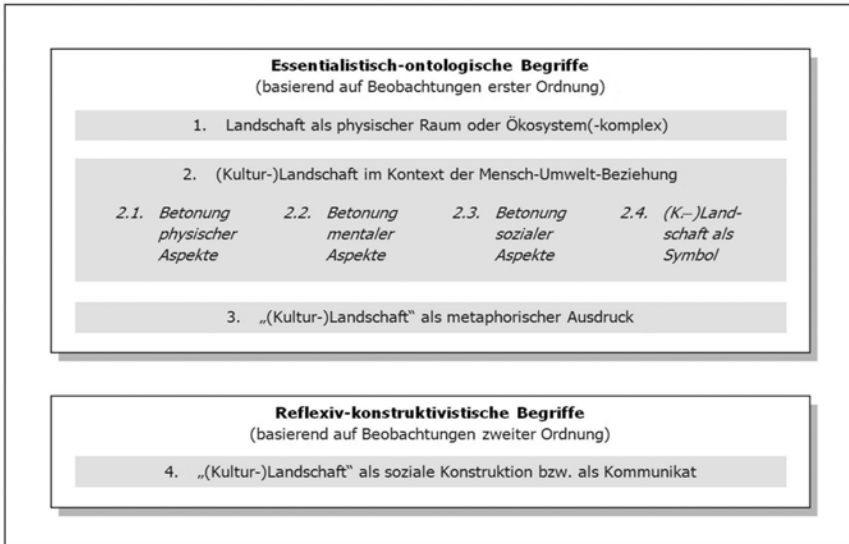


Abb. 1: (Kultur-)Landschaftsbegriffe im Deutschen<sup>10</sup>

Danach finden sich Verständnisse von (Kultur-)Landschaft in einer Breite von essentialistischen, das meint an materiellen Strukturen und Ideen der Bewahrung sich orientierenden Verständnissen, bis hin zu partizipatorisch-konstruktivistischen Konzepten, die »Kulturlandschaft« als Ergebnis von Diskursen und Akteurshandeln verstehen.<sup>11</sup> Indem Menschen über Räume als »Kulturlandschaften« sprechen, konstruieren sie diese diskursiv. Zudem wird deutlich, dass »Kulturlandschaft« zunehmend auf alle Räume angewandt wird; nach den Leitbildern der Raumordnung von 2006 sind 100 % der Fläche Deutschlands »Kulturlandschaften«!<sup>12</sup>

10 Gailing und Leibenath, »Von der Schwierigkeit, ›Landschaft‹ oder ›Kulturlandschaft‹ allgemeingültig zu definieren«, 95–106.

11 Ludger Gailing und Andreas Röhring, »Kulturlandschaften als Handlungsräume der Regionalentwicklung. Implikationen des neuen Leitbildes zur Kulturlandschaftsgestaltung«, in: *RaumPlanung* 136, 2 (2008), 5–10; Dietrich Fürst, Ludger Gailing, Kim Pollermann und Andreas Röhring, (Hg.), *Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft*, Dortmund: Rohn, 2008.

12 Winfried Schenk, »Aktuelle Verständnisse von Kulturlandschaft in der deutschen Raumplanung«, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 5 (2008), 271–277; sowie Winfried Schenk, »Was meint ›Kulturlandschaft‹ in der Raumplanung und Regionalentwicklung?«, in: Verband Deutscher Schulgeographen und Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), *Kulturlandschaften in Geographie und Raumplanung*, Bretten: VDSG, 2009, 12–15.

## Wertzuweisungen an Kulturlandschaft

Gemeinsam ist den vorab skizzierten Verständnissen von Kulturlandschaft eine milieu- und altersspezifische<sup>13</sup> normative Aufladung bezüglich des kulturellen Wertes von Kulturlandschaften, was daran innerhalb der jeweiligen Gruppen als identitätsstiftend angesehen wird. Diese spezifischen Kulturlandschaftsverständnisse unterscheiden sich zudem grundlegend in ihrer institutionellen Rückbindung an Fachpolitiken und wissenschaftliche Disziplinen (Abb. 2), aus denen rechtliche und fachliche Begründungen für den »kulturlandschaftlichen Wert« und planerisch-methodische Zugänge zu »Kulturlandschaften« abgeleitet werden. So werden essentialistisch-konservierende Verständnisse von Kulturlandschaft vor allem von auf Schutz gerichteten Planungen wie etwa der Bau- und Bodendenkmalpflege<sup>14</sup> vertreten, auch das Kulturlandschaftsverständnis in weiten Teilen der Heimatbünde ist hierzu zu rechnen. Sie entnehmen ihre Begründungen für den Wert von Kulturlandschaften vor allem historisch-kulturwissenschaftlichen Disziplinen wie der Archäologie, der Kunstgeschichte, der Agrargeschichte oder der Historischen Geografie. Der geschichtliche Zeugniswert, das Alter und der Erhaltungszustand, die historische Funktion oder die regionale Spezifik von Kulturlandschaftsstrukturen und -elementen sind daher wichtige Kriterien. Sofern sich das mit den nach Bundesländern differenzierten Denkmalschutzgesetzen in Deckung bringen lässt, werden mehr oder minder umfassend kulturlandschaftliche Phänomene etwa in Denkmallisten dokumentiert und einem länderspezifischen Schutzstatus unterstellt. Dabei bleibt allerdings eine Vielzahl von Elementen und Strukturen, die »Kulturlandschaft« in einem erweiterten Verständnis konstituieren, unberücksichtigt.

Den explizit konstruktivistischen Verständnissen von Kulturlandschaft mangelt es dagegen bislang an einer institutionalisierten Rückbindung an korrespondierende Wissenschaften. Eine Operationalisierung eines konstruktivistischen Kulturlandschaftsverständnisses im Kontext von Projekten der Bildung findet bislang erst in Ansätzen statt.

---

13 Olaf Kühne, »Der doppelte Landschaftswandel, Physische Räume, soziale Deutungen, Bewertungen«, in: *Nachrichten der ARL*, 1, 2018, 14–17.

14 Thomas Gunzelmann und Winfried Schenk, »Kulturlandschaftspflege im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Naturschutz und Raumordnung«, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 5/6 (1999), 347–360.



Abb. 2: Zum Verhältnis von Kulturlandschaftsverständnissen in Wissenschaft sowie Politik und Praxis<sup>15</sup>

## Kulturlandschaftsbildung in der Praxis und zukünftige Anforderungen

Als Folge dieses beschriebenen Missverhältnisses ist die Mehrzahl der Projekte, die »Kulturlandschaft« in der Bildung verwenden, einem eher essentialistischen, objektorientierten, meist agrarisch-historischen Verständnis von Kulturlandschaft zuzuordnen. Ein Beispiel dafür ist das sehr erfolgreiche Archäologische Spessartprojekt. Unterstützt von einer Geschäftsstelle wurden zwischenzeitlich gut 100 Kulturwege im Spessart, Odenwald, der Fränkischen Platte und dem Taubertal von Bürgerinnen und Bürgern entwickelt und ausgebaut.<sup>16</sup> Im Mittelpunkt stehen historische Strukturen und Elemente, die gesichert und mittels Tafeln oder Flyern erklärt werden. Das dient gleichermaßen der regionalen Identitätsbildung und touristischen Zwecken.

Einen vermittelnden Zugang zwischen essentialistisch-schutzorientierten und reflexiv-diskursiven Kulturlandschaftsverständnissen bietet das von der

15 Winfried Schenk, *Historische Geographie*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2011, 113.

16 Zum aktuellen Stand siehe <http://www.spessartprojekt.de/>, zuletzt geprüft am 17. April 2020.

Geografie forcierte Konzept der Kulturlandschaftspflege.<sup>17</sup> Es setzt wie die Bau- und Bodendenkmalpflege an den sichtbaren Elementen und Strukturen der Kulturlandschaft an, erfasst aber in Ergänzung dazu auch und gerade eine Vielzahl nichtdenkmalwürdiger Elemente und Strukturen als ebenso konstitutiv für die Ausprägung von Kulturlandschaften. Der methodische Zugang erfolgt dabei in einem ersten Schritt (Abb. 3) über die systematische Erfassung linearer, flächiger und punkthafter Elemente und Strukturen der Kulturlandschaft in sog. Kulturlandschaftsinventaren oder -katastern<sup>18</sup>; beispielhaft entwickelte dazu der Landschaftsverband Rheinland das internetbasierte Planungs- und zugleich Informationsinstrument KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital.) zu Kulturlandschaften.<sup>19</sup> In einem zweiten Schritt werden die erfassten Elemente und Strukturen in größere regionale Bezüge eingeordnet und gewichtet, wobei Kriterien wie Alter, Erhaltungszustand, regionale Spezifik je nach administrativ-rechtlichem Hintergrund fallbezogen modifiziert werden können. Darauf fußend werden schließlich in einem dritten Schritt Schutz- und Managementkonzepte abgeleitet und die Ergebnisse wiederholt evaluiert.

Kulturlandschaftspflege versteht sich also als ein diskursiver und zirkulärer Prozess, in dem die Wirksamkeit von Maßnahmen immer wieder in neuem Licht bewertet werden muss. Letztlich bedeutet das einen beständigen bürgerschaftlichen Diskurs um Werte, die der Kulturlandschaft zugewiesen werden. Veränderungen sind dabei prinzipiell möglich, sofern die Ablesbarkeit historischer Prozesse an Strukturen und Elementen noch gegeben ist.

Da nur das, was bekannt ist und womit man sich identifiziert, erhaltend weiterentwickelt und z. B. für regionale Entwicklungen oder die Identitätsbildung genutzt werden kann, bildet die »Kulturlandschaftsbildung« einen zentralen Aspekt des Konzepts. Häufig verwendete Medien sind z. B. Kulturlandschaftsführer in Form von Büchern, geführte Exkursionen oder erklärte Wanderwege. Bei der »Geschichtsstraße« in der Eifel kommen alle diese Ansätze zum Tragen.<sup>20</sup>

---

17 Winfried Schenk, Klaus Fehn und Dietrich Denecke (Hg.), *Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung*, Stuttgart und Berlin: Borntraeger, 1997.

18 Schenk, *Historische Geographie*, 115–116.

19 <http://www.kuladig.de>, zuletzt geprüft am 09. April 2019.

20 »Geschichtsstraße«, Eifel.de, [http://www.eifel.de/go/sehenswertes-detail/geschichtsstrasse\\_kelberg.html](http://www.eifel.de/go/sehenswertes-detail/geschichtsstrasse_kelberg.html), zuletzt geprüft am 17. April 2020.

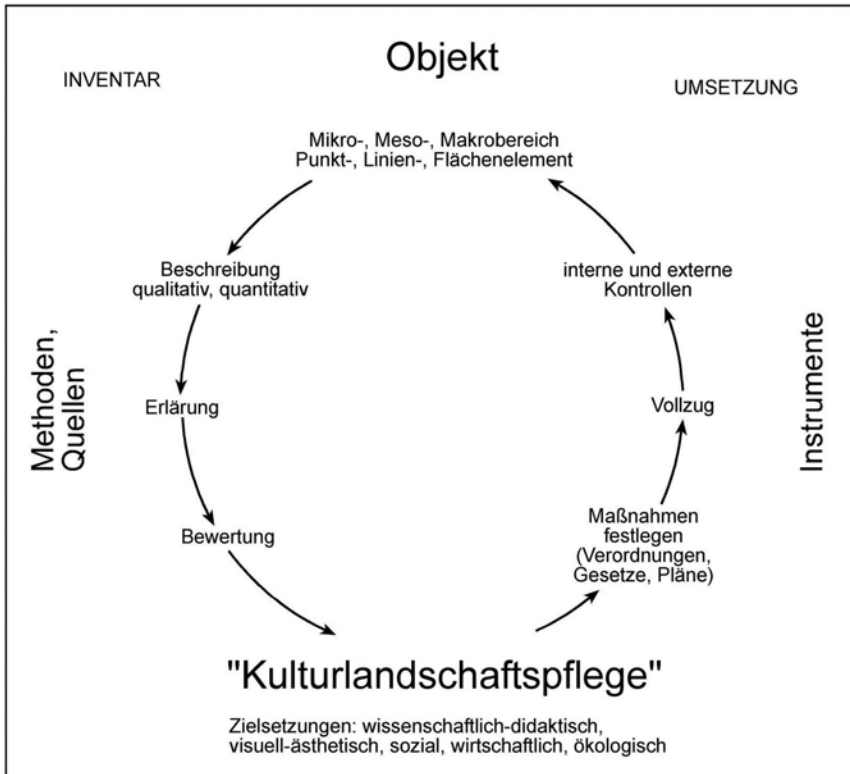


Abb. 3: Kulturlandschaftspflege als diskursiver Prozess<sup>21</sup>

Da die unmittelbare Begegnung die stärksten Lerneffekte zeitigt, bemüht man sich bei der didaktischen Erschließung von Kulturlandschaft, als Einstieg möglichst die emotionale bzw. eine ästhetische<sup>22</sup> Seite von Kulturlandschaft anzusprechen, um über das Erklären und Verstehen von Kulturlandschaft zu einem Kulturlandschaftsbewusstsein zu kommen, welches hoffentlich Handeln für die Kulturlandschaft und Akzeptanz für Maßnahmen der Kulturlandschaftspflege hervorbringt.

Kulturlandschaftsbildung heißt also, zuvörderst Kulturlandschaft erlebbar zu machen, um dann über räumliche Qualitäten zu sprechen, was zu einem bewussten Umgang mit dem kulturellen Erbe in unseren Landschaften führen soll. Kulturlandschaften sind in diesem Sinne Erlebnis-, Diskurs- und Handlungs-

<sup>21</sup> Schenk, *Historische Geographie*, 116.

<sup>22</sup> Siehe dazu Detlev Ipsen, *Ort und Landschaft*, Wiesbaden: Springer, 2006 und Detlev Ipsen, Uli Reichhardt, Steffi Schuster, Astrid Wehrle und Holger Weichler, *Zukunft Landschaft. Bürgerszenarien zur Landschaftsentwicklung*, Kassel: kassel university press, 2003.



räume der Bürgergesellschaft gemäß der Europäischen Landschaftskonvention. Entsprechend der Formulierung in Artikel 1 »Landscape« means an area, as perceived by people, whose character is the result of the action and interaction of natural and/or human factors« ist die Konvention von einem explizit partizipatorischen und konstruktivistischen Ansatz geprägt; nebenbei sei angemerkt, dass »Kulturlandschaft« als die adäquate Übersetzung von *landscape* ins Deutsche erscheint,<sup>23</sup> da die anthropogene Perspektive in einer Gesellschaft-Naturrelation hervorgehoben wird.

Da sich aber das Verständnis von Kultur und auch unsere Kulturlandschaften in ihrem Gefüge und ihrer materiellen Substanz stetig ändern, wird es eine der Aufgaben der zukünftigen Kulturlandschaftsbildung sein, Wege der Erschließung von Kulturlandschaften in einem weiteren Verständnis zu suchen.

Die im Folgenden vorgestellte Idee der »Heimatkisten« für den suburbanen Raum westlich von Köln ist als ein assoziativ-kommunikativer Ansatz in diesem Sinne zu verstehen. Da sich aufgrund unseres tradierten Verständnisses von Kulturlandschaft und der in der Folge eintrainierten Sichtweisen in suburbanen Räumen die kulturellen Konventionen zu den räumlich verortbaren Werten morphogenetisch nicht sofort erschließen, muss das mit einer assoziativ-diskursiven Wahrnehmungsebene ergänzt werden. Dieser Zwischenschritt hilft bei der nachfolgenden Entscheidung der zu erfassenden Strukturen und Elemente weiter. Damit wird ein wahrnehmungsbasierter Ansatz zur Erfassung von kulturellen Werten im suburbanen Raum notwendig. Anstelle von Interviews mit Schlüsselpersonen und regionalen Bewohnern wurde in einer Lehrveranstaltung unter der Leitung des Autors ein kommunikativ-diskursiver Ansatz gewählt, das heißt, Studierende haben sich Teilgebiete des suburbanen Raumes um Köln in Arbeitsgruppen ergebnisoffen genähert.<sup>24</sup> In Exkursionen und Seminarsitzungen sollte der Frage nachgegangen werden, was die kulturelle Dimension dieses suburbanen Raumes ist. Um dieses zu konkretisieren, sollten Gegenstände erworben und hergestellt werden, die symbolhaft für das kulturelle Erbe stehen und dann in entsprechende »Planungskisten« gelegt werden. Die assoziative Ebene erfolgt mit dem Begriff »Heimat« als alltagssprachlichem Synonym für regionale Identität. Diese Kisten wurden daher »Heimatkisten« genannt. Obgleich es aus organisatorischen Gründen nicht gelang, durch die Ausstellung dieser »Heimatkisten« in öffentlichen Einrichtungen einen breiten regionalen

---

23 Dazu Winfried Schenk, »Landscape«, in: Ludger Kühnhardt und Tilman Meyer (Hg.): *The Bonn Handbook of Globality*, Vol. 1, Wiesbaden: VS Springer, 2019, 621–633.

24 Klaus-Dieter Kleefeld und Winfried Schenk, »Heimatkisten« – Ein kommunikativ-assoziativer Zugang zum kulturellen Erbe in der suburbanen Kulturlandschaft westlich von Köln«, in: Winfried Schenk, Manfred Kühn, Markus Leibenath und Sabine Tzschaschel (Hg.), *Suburbane Räume als Kulturlandschaften*, Forschungs- und Sitzungsberichte des ARL 236, Hannover: ARL, 2012, 286–302.

Diskurs um kulturelle Werte im suburbanen Raum westlich von Köln auslösen, zeigte sich doch, dass der Ansatz, auch solche Räume als (Kultur-)Landschaften zu denken, zur Verbreiterung der Perspektiven auf solche Räume führt. Die Geschichtlichkeit auch solcher Räume, ihre identitätsbildende Kraft und ihr überraschender Strukturreichtum werden dann sichtbar.

## Literatur

- Karsten Berr und Winfried Schenk. »Begriffsgeschichte (Landschaft)«, in: *Handbuch Landschaft, RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft*, Olaf Kühne et al. (Hg.), Wiesbaden: Springer Nature, 2019, 23–38.
- Fürst, Dietrich, Ludger Gailing, Kim Pollermann und Andreas Röhring (Hg.). *Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft*, Dortmund: Rohn, 2008.
- Gailing, Ludger und Andreas Röhring. »Kulturlandschaften als Handlungsräume der Regionalentwicklung. Implikationen des neuen Leitbildes zur Kulturlandschaftsgestaltung«, in: *RaumPlanung* 136, 2 (2008), 5–10.
- Gunzelmann, Thomas und Winfried Schenk. »Kulturlandschaftspflege im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Naturschutz und Raumordnung«, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 5/6 (1999), 347–360.
- Haber, Wolfgang. »Kulturlandschaft zwischen Bild und Wirklichkeit, Hannover«, in: *Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung*, Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), Hannover: ARL, 2001, 6–29.
- Hard, Gerhard. *Die »Landschaft« der Sprache und die »Landschaft« der Geographen*, Colloquium Geographicum 11, Bonn: Kommission bei F. Dümmler, 1970.
- Ders. »Die »Natur« der Geographen«, in: *Natur in der Moderne. Interdisziplinäre Ansichten*, Uli Luig und Hans-Dietrich Schultz (Hg.), Berlin: Berliner Geographische Arbeiten, 2002, 67–85.
- Hard, Gerhard und Adelheid Gliedner. »Wort und Begriff Landschaft anno 1976«, in: *Die Ware Landschaft*, Friedrich Achleitner (Hg.), Salzburg: Residenz Verlag, 1978, 16–24.
- Haas, Herbert und Walter Haub: *Die Sechziger Jahre und das mainfränkische Dorf*, Würzburg: VSG, 1997.
- Ipsen, Detlev. *Ort und Landschaft*, Wiesbaden: VS Verlag, 2006.
- Ipsen, Detlev, Uli Reichhardt, Steffi Schuster, Astrid Wehrle und Holger Weichler. *Zukunft Landschaft. Bürgerszenarien zur Landschaftsentwicklung*, Kassel: kassel university press, 2003.
- Gailing, Ludger und Markus Leibenath. »Von der Schwierigkeit, »Landschaft« oder »Kulturlandschaft« allgemeingültig zu definieren«, in: *Raumforschung und Raumordnung* 70, 2 (2012), 95–106.
- Hokema, Dorothea. »Die Landschaft der Regionalentwicklung: Wie flexibel ist der Landschaftsbegriff?«, in: *Raumforschung und Raumordnung* 67, 3 (2009), 239–249.
- Kleefeld, Klaus-Dieter und Winfried Schenk. »»Heimatkisten« – Ein kommunikativ-assoziativer Zugang zum kulturellen Erbe in der suburbanen Kulturlandschaft westlich von

- Köln«, in: *Suburbane Räume als Kulturlandschaften*, Winfried Schenk, Manfred Kühn, Markus Leibenath und Sabine Tzschaschel (Hg.), Hannover: ARL, 2012, 286–302.
- Kühne, Olaf. *Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes*, Wiesbaden: VS Verlag, 2006.
- Ders. »Der doppelte Landschaftswandel, Physische Räume, soziale Deutungen, Bewertungen«, in: *Nachrichten der ARL*, 1, 2018, 14–17.
- Leibenath, Markus und Ludger Gailing. »Semantische Annäherung an ›Landschaft‹ und ›Kulturlandschaft‹«, in: *Suburbane Räume als Kulturlandschaften*, Winfried Schenk, Manfred Kühn, Markus Leibenath und Sabine Tzschaschel (Hg.), Hannover: ARL, 2012, 58–79.
- Riehl, Wilhelm Heinrich. *Naturgeschichte des deutschen Volkes als Grundlage einer deutschen Socialpolitik. Land und Leute*, Band 1, Stuttgart/Tübingen: J. G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung, 1854.
- Schenk, Winfried. »Aktuelle Verständnisse von Kulturlandschaft in der deutschen Raumplanung«, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 5 (2008), 271–277.
- Ders. »Was meint ›Kulturlandschaft‹ in der Raumplanung und Regionalentwicklung?«, in: *Kulturlandschaften in Geografie und Raumplanung*, Verband Deutscher Schulgeographen und Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), Bretten: VDSG, 2009, 12–15.
- Ders. *Historische Geographie*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2011.
- Ders. »Landschaft als zweifache sekundäre Bildung. Historische Aspekte im aktuellen Gebrauch von Landschaft im deutschsprachigen Raum, namentlich in der Geographie« in: *Landschaften: Theorie, Praxis und internationale Bezüge*, Diedrich Bruns und Olaf Kühne (Hg.), Schwerin: Oceano Verlag, 2013, 23–34.
- Schenk, Winfried, Klaus Fehn und Dietrich Denecke (Hg.). *Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geografie zur räumlichen Planung*, Stuttgart/Berlin: Borntraeger, 1997.
- Schenk, Winfried, Manfred Kühn, Markus Leibenath und Sabine Tzschaschel (Hg.). *Suburbane Räume als Kulturlandschaften*, Hannover: ARL, 2012.
- Schenk, Winfried: »Landscape«, in: Ludger Kühnhardt und Tilman Meyer (Hg.): *The Bonn Handbook of Globality*, Vol. 1, Wiesbaden: VS Springer, 2019, 621–633.